



Michael Alexander Willens und seine Kölner Akademie (gegenüberliegende Seite)

Fotos: H. u. Cl. Baus/Kölner Akademie

# Alte Musik in die Moderne weiterdenken

*Begonnen hat er als Jazz-Bassist an der amerikanischen Ostküste. Dann entdeckte Michael Alexander Willens, der aus Washington D.C. stammt, die Alte Musik für sich und kam nach Europa. Heute ist er als Dirigent seiner Kölner Akademie mit CD-Einspielungen international präsent, und das in einer bemerkenswerten Repertoirebreite, die sämtliche Mozart-Klavierkonzerte ebenso umfasst wie lohnenswerte Wiederentdeckungen zwischen Frühbarock und Spätromantik. Ob es um den ›Actus Musicus auf Wey-Nachten‹ von Bachs Vor-Vorgänger Johann Schelle geht, um die Sinfonien von Carl Friedrich Abel und E. Th. A. Hoffmann oder die Cellokonzerte von Bernhard Romberg: Willens würde sich freuen, wenn nicht nur CD-Produzenten, sondern auch Konzertveranstalter öfter einmal den Mut fänden, ihrem Publikum unbekanntere Programme vorzustellen. Ob er sie dazu demnächst mit einem Passionsoratorium des Weimarer Goethe-Zeitgenossen Ernst Wilhelm Wolf bewegen kann? Die CD-Aufnahmen dazu fanden im November im Kölner Deutschlandfunk statt, wo Michael Alexander Willens nach Abschluss der Produktion Zeit fand für ein CONCERTO-Gespräch.*

## Im Gespräch: Michael Alexander Willens

Die Fragen stellte Bernd Heyder

CONCERTO: In Ihrer Künstlerbiografie springt der Name Leonard Bernstein ins Auge, der ja bekannt war für die Bandbreite seiner musikalischen Interessen. Hat er den Jazz-Bassisten Michael Alexander Willens zur Alten Musik gebracht?

MICHAEL ALEXANDER WILLENS: Nein, das verdanke ich dem Cembalisten Albert Fuller. Als ich an der Juilliard School in New York studierte, gehörte Fuller dort zu den ersten, die sich für historische Instrumente interessierten. Er gründete ein Ensemble, in dem ich mitgemacht habe, und dort habe ich meine Liebe zur Alten Musik entwickelt. Fuller hat mir die Ohren geöffnet; ohne ihn wäre ich jetzt nicht hier. Beeinflusst hat mich da außerdem der Dirigent und Musikwissenschaftler Joshua Rifkin. Als ich Dirigieren studierte, hatte ich die Möglichkeit, an der letzten Meisterklasse teilzunehmen, die Leonard Bernstein in Tanglewood gab. Das war natürlich eine überwältigende Erfahrung. Ich war auch Kontrabassist bei der

Uraufführung seiner *Mass*, bei der er die Proben begleitete, und ich habe zweimal in Neue-Musik-Orchestern in New York unter seinem Gastdirigat gespielt. An der Juilliard School war ich Dirigier-Student von John Nelson und nahm unter anderem noch Privatunterricht bei Jacques-Louis Monod, einem hervorragenden, aber auch etwas eigenwilligen Lehrer und Schönberg-Experten. Mit ihm bin ich alle Schönberg-Werke durchgegangen und habe bei ihm auch Kontrapunkt studiert.

CONCERTO: Demnach stand in den USA die Neue Musik eher im Zentrum Ihrer Arbeit ...

WILLENS: Ja, ich war als Kontrabassist verschiedener Gruppen wohl an mehr als 500 Uraufführungen beteiligt und habe als Studiomusiker bei vielen Film-Musiken mitgespielt. Aber ich kannte auch Phoebe Carrai, damals die Cellistin bei Reinhard Goebel und seiner Musica Antiqua Köln. Von ihren CD-Aufnahmen war ich begeistert – es gab damals kein besseres

Alte-Musik-Orchester! Als sie in den Achtzigerjahren eine Amerika-Tournee machten, suchte Goebel einen amerikanischen Kontrabassisten, weil es zu aufwendig gewesen wäre, seinen Stammmusiker samt In-

*In Köln gibt es mehr feste Ensembles als an der ganzen Ostküste der USA*

strument aus Europa mitzubringen. Phoebe Carrai empfahl mich. Bei Musica Antiqua mitzuspielen, war eine großartige Erfahrung. Als sich einige Jahre später die Möglichkeit ergab, die Kontrabass-Stelle fest zu übernehmen, habe ich mich entschlossen, nach Köln zu kommen.

CONCERTO: Seit zwanzig Jahren leben Sie jetzt hier. Haben Sie schon einmal daran gedacht, in die USA zurückzugehen?